

Lippeauen-Pfad: ●●● Länge ca. 3 km, Dauer ca. 1 Stunde, kaum Steigung
 Die im Text dargestellten Symbole finden Sie in der Aue an den jeweiligen Stationen ● wieder.
 Die Lippefähre Lupia ■ ist i.d.R. von April bis Oktober in Betrieb. Über Nacht wird sie angekettet und im Hochwasserfall sogar aus dem Wasser geholt. Die aktuellen Öffnungszeiten finden Sie unter www.life-lippeaue.de.

Zwischen der Stadt Hamm und den Kreisen Warendorf und Soest erstreckt sich eine einzigartige Auenlandschaft, in der Sie noch seltene auentypische Tiere und Pflanzen in ihren natürlichen Lebensräumen entdecken können.

Aufgrund dieser großen ökologischen Bedeutung wurde ein 615 ha großer Abschnitt der Lippeaue als sogenanntes FFH-Gebiet »Lippeaue zwischen Hangfort und Hamm« von der Europäischen Union geschützt. »FFH« bedeutet Fauna – Flora – Habitat, also Tiere – Pflanzen – Lebensräume. In Europa soll ein zusammenhängendes Netz aus FFH- und Vogelschutzgebieten entstehen, welches als »Natura 2000« bezeichnet wird.

Die EU hilft bei der Entwicklung dieser Gebiete für Natur und Menschen und hat dazu das Förderprogramm »LIFE-Natur« entwickelt. Die Stadt Hamm hat mit Hilfe von LIFE-Natur von 2005 bis 2010 gemeinsam mit dem Lippeverband, dem Kreis Warendorf und der ABU Soest verschiedene Maßnahmen zur naturnahen Entwicklung der Lippeaue umgesetzt.



Ziel des Projektes ist es, die Lippeaue als Lebensraum für bedrohte Arten und als Rückhalteraum für Hochwasser zu schützen und zu verbessern.

Die Maßnahmen wurden in fünf Abschnitten, den »Maßnahmenblöcken« A bis E, durchgeführt. Meist ging es bei den Optimierungsmaßnahmen darum, ehemalige Eingriffe des Menschen in die Natur rückgängig zu machen. Aber ist das wirklich nötig? Kann sich die Natur nicht selber helfen, wenn man sie in Ruhe lässt? Sie kann, aber das dauert oft sehr, sehr lange. So viel Zeit haben die Tiere und Pflanzen nicht – einige Arten sind schon fast

verschwunden. Daher rückten im LIFE-Projekt die Bagger an, entfernten die Uferbefestigung und schufen Stillgewässer, Blänken, Flutmulden und Dünen – Lebensräume für viele, z.T. seltene und gefährdete Tiere und Pflanzen der Aue.

Entdecken Sie entlang der 10 Stationen des Lippeauen-Pfades die »neue Wildnis« in der Lippeaue.



Die Aue

Einzigartige Landschaft mit Gebrauchsspuren

Auen sind die natürlichen Überschwemmungsbereiche von Bächen oder Flüssen. Bei Niedrigwasser fließt der Fluss in seinem vertrauten Bett. Nach starken Niederschlägen schwillt er jedoch an und braucht mehr Platz, er überschwemmt den Talboden. Das Flussbett ist dann für einige Zeit viel breiter. Alles Land, das der Fluss überfluten kann – und sei es nur einmal in hundert Jahren – nennt man Aue.

Auen sind sehr dynamische Lebensräume. Die Kraft des Wassers formt die Aue immer wieder neu. So entstehen Sandbänke, Blänken, Altarme, Flutrinnen, Dünen, Röhrichte, Auwälder und Feuchtwiesen. Die meisten Tiere und Pflanzen der Aue haben sich an diese Dynamik angepasst und sind sogar auf sie angewiesen.

Die große Vielfalt an Lebensräumen macht die Aue zu einer der artenreichsten Landschaften Mitteleuropas. Außerdem speichern Auen Nährstoffe und Wasser. Bei Hochwasser sind die ursprünglichen Überschwemmungsgebiete eine Art Pufferzone.

In den letzten Jahrhunderten hat der Mensch massiv in die natürliche Dynamik der Flüsse und ihrer Auen eingegriffen. Durch Uferbefestigungen, Deiche und Begrädnungen des Flusslaufs wurden die Flüsse von ihrer Aue getrennt. Das hat nicht nur Lebensräume zerstört, sondern auch die Hochwasserproblematik verstärkt.

Durch die Maßnahmen des LIFE-Projektes wird eine natürliche Verbindung von Fluss und Aue wieder ermöglicht. Dabei wurde kein Endzustand geschaffen, keine »fertige Aue« sondern lediglich die naturnahe Entwicklung der Landschaft angestoßen. Somit wird sich auch in Zukunft die Lippeaue ständig wandeln und weiterentwickeln, was ausdrücklich erwünscht ist!



Lippeaue Schmehausen



Storchenrad

Adebar kann kommen

Seine Nahrung sucht der Storch im feuchten Grünland, manchmal sieht man ihn sogar hinter einem Traktor nach Mäusen, Insekten und Würmern suchen. In Teichen und Weihern findet er Frösche, Kröten, Kaulquappen und manchmal auch Fische.

In den letzten Jahrzehnten hatte der Storch es allerdings schwer, in den intensiv genutzten Flussauen noch genügend Nahrung zu finden. Daher verschwand dieser früher so häufig auch in den Dörfern zu beobachtende Vogel fast ganz aus unserem Leben. Die ehemals enge Beziehung zwischen Mensch und Storch drückt sich auch in seinem althochdeutschen Namen »Adebar« aus, was »Segensbringer« bedeutet.

Das LIFE-Projekt hat neuen Lebensraum für den Weißstorch in der Lippeaue geschaffen. Heute werden Weißstörche wieder häufiger hier beobachtet. Seit einigen Jahren brütet ein Storchenpaar erfolgreich auf einem Storchenrad in der Lippeaue.



In das Storchenrad aus Eisen haben die Kinder der Kita »Villa Kunterbunt« Weidenruten eingeflochten. Zusätzlich wurde das Storchenrad mit weißer Farbe bespritzt, die wie Kotspuren aussieht. Dies soll den Störchen signalisieren, dass das Nest schon einmal von anderen Störchen benutzt und für gut befunden wurde.

Übrigens: Wussten Sie, dass ein ausgewachsener Storch mindestens 500 Gramm Nahrung pro Tag benötigt? Das entspricht ungefähr 16 Mäusen oder 500 Regenwürmern. Ein Jungvogel benötigt sogar noch mehr Futter. Um diese Mengen an Futter heranzuschaffen, muss ein Storch lange unterwegs sein. Deswegen ist es sehr wichtig, dass der Storch in unmittelbarer Nähe seines Nestes Nahrung finden kann und bei der Futtersuche ungestört bleibt.

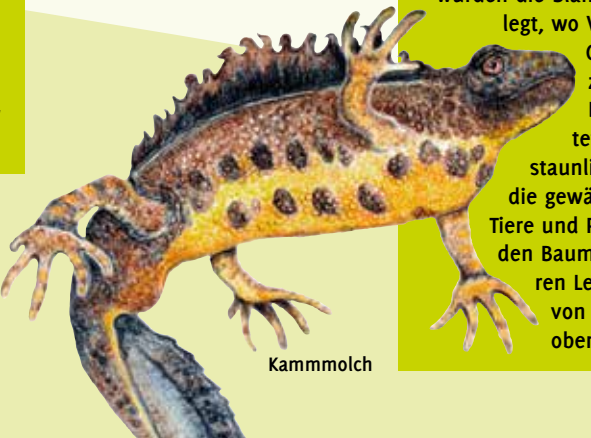


Blänken

Blinkende Wasserflächen in der Aue

Das Wort »Blänke« kommt vom althochdeutschen »blanc« für blinken. In einer natürlichen Aue entstehen Blänken in Vertiefungen, in denen sich Wasser ansammelt. Viele dieser Vertiefungen sind jedoch in den letzten Jahrzehnten zur Optimierung der landwirtschaftlichen Nutzung der Aue zugeschüttet worden.

Blänken führen nicht dauerhaft Wasser und können im Sommer oder bei niedrigen Wasserständen vollständig austrocknen. Mit ihren wechselnden Wasserständen sind Blänken Lebensraum für anspruchsvolle Spezialisten, die an anderer Stelle von den »Allerweltsarten« verdrängt würden. Tiere meistern die extremen Bedingungen, indem sie die Blänken nur phasenweise nutzen. So verbringen z.B. Libellen nur ihr Larvenstadium im Wasser. Amphibien, wie der seltene Kammolch, Würmer, Schnecken und Insekten fühlen sich in Blänken besonders wohl, weil ihr natürlicher Fressfeind Fisch in dem zeitweise trocken fallenden Gewässer nicht dauerhaft lebensfähig ist. Mit etwas Glück und Muße können Sie vielleicht einen der scheuen Bewohner der Blänke beobachten.



Kammolch

Im LIFE-Projekt wurden auf ca. 1 ha Fläche neun neue Blänken in der Aue geschaffen. Dies entspricht einer Fläche von ungefähr 1,5 Fußballfeldern. Häufig wurden die Blänken dort angelegt, wo Vertiefungen im Gelände auf alte, zugeschüttete Blänken hindeuteten. Es ist erstaunlich, wie schnell die gewässertypischen Tiere und Pflanzen nach den Baumaßnahmen ihren Lebensraum ganz von allein zurückeroberten.



Entfesselte Ufer

Für mehr Dynamik

Für eine natürliche Fluss- und Hochwasserdynamik ist die freie »Beweglichkeit« des Flusses Voraussetzung. Ein Großteil der Ufer der Lippe ist jedoch in den 1950er bis 1980er Jahren mit Steinschüttungen befestigt worden. Im LIFE-Projekt wurde das steinerne Korsett der Lippe wieder entfernt. Auf einer Gesamtstrecke von fast 6000 m wurde mit Hilfe von Baggern die Steine wieder herausgenommen. Nun finden an den »entfesselten« Ufern wieder dynamische Prozesse statt. Boden bricht ab oder lagert sich an, Inseln, Steilwände und Flachwasserzonen entstehen – Lebensräume für viele Tiere und Pflanzen.

In der Oberwerrieser Mersch wurden die Ufer bereits 2006 von der Uferbefestigung befreit. Schon im nächsten Frühjahr legten Eisvögel und Uferschwalben in den neu entstandenen Steilwänden ihre Brutröhren an. Derartige Steilwände kommen an befestigten Ufern nicht vor, daher fehlte die Uferschwalbe als Brutvogel an der Lippe viele Jahre lang.

Als durch die Uferentfesselung neue Steilufer entstanden, kehrte die kleine braune Schwalbe zurück. Die Zahl der Brutröhren stieg auf über 150 an.

Bei den Arbeiten der Uferentfesselung hat man an einzelnen Stellen kleine Inseln stehen gelassen. Zwischen den Inseln und dem Ufer ist die Strömung nicht so stark. Diese ruhigen Buchten sind wichtige Lebensräume für Jungfische. Es wird spannend sein zu beobachten, wie sich in den nächsten Jahren die kleinen Inseln und die Ufer der Lippe verändern werden.





Stillgewässer

Stille Wasser sind tief

Stillgewässer können an einigen Stellen sehr tief sein. Sie frieren deshalb auch in sehr kalten Wintern nicht bis auf den Grund zu und trocknen im Sommer nie ganz aus. Dies macht sie zu wichtigen Lebensräumen für viele Fischarten.

In natürlichen Stillgewässern kann man mit zunehmender Tiefe des Gewässers unterschiedliche Zonen erkennen. In den flachen Bereichen am Ufer bilden dichte Bestände von Gräsern, wie Schilfrohr und Rohrkolben, die Röhrlichtzone. Hier kann man die bunten Libellen bei ihrem Hochzeitsflug beobachten. Im etwas tieferen Wasser, in der so genannten Schwimmblattzone, siedelt sich z.B. die Teichrose an, deren Blätter auf der Gewässeroberfläche schwimmen. Im tiefen Wasser, der Tauchblattzone, können nur noch langstielige Pflanzen wie Wasserpest und Hornblatt auf der Gewässersohle Fuß fassen.

Diese Vielfalt an Lebensräumen spiegelt sich auch in der Vielfalt der Arten wider. Wohl in keinem anderen Lebensraum kommen auf so kleiner Fläche so viele verschiedene Tiere vor.

Dieses Stillgewässer wurde mit einer Tiefe von bis zu 2 m und unterschiedlich flachen Uferbereichen nach dem Vorbild eines natürlichen Stillgewässers angelegt. Damit eine Röhrlichtzone entstehen kann, wurde der Oberboden großflächig abgeschoben. Im Winter und bei nasser Witterung steht der gesamte Bereich unter Wasser. Dank Bohlenweg können wir jedoch zu jeder Jahreszeit diesen vielfältigen Lebensraum beobachten.



Wasser-Schwertilie



Mit dem Boden, der beim Ausbaggern der Gewässer anfiel, wurde ein Hügel angelegt. Er ist mit rund 80 cm so hoch, dass er selbst bei Hochwasser nicht überschwemmt wird. So können sich die Weidetiere auf den Hügel flüchten und bekommen keine nassen Füße.



Feuchtgrünland

Bunte Vielfalt

Durch die jahrhundertelange landwirtschaftliche Nutzung der Aue sind artenreiche Wiesen und Weiden entstanden. Sie waren bunt und nicht einheitlich grün wie heute. Entwässerung und Düngung hatten jedoch zur Folge, dass vor allem schnellwüchsige, konkurrenzstarke Gräser wuchsen. Die bunte Kräutervielfalt verschwand. Auch heute soll die Aue landwirtschaftlich genutzt werden, jedoch auf extensive, das bedeutet naturschonende Weise. Wiesen und Weiden werden kaum noch gedüngt und nur 1-2 mal im Jahr gemäht.

Alte Entwässerungsgräben wurden wieder aufgestaut. Nun können wieder blütenreiche Wiesen entstehen.



Flutmulden

Bindeglied zwischen Fluss und Aue

Flutmulden sind flache Mulden oder Rinnen in der Aue. Sie haben Anschluss an die Lippe und werden bei Hochwasser von ihr durchflossen. So gelangt das Wasser früher in die Aue und kann auch länger dort verweilen. Ein wichtiger Beitrag zum Hochwasserschutz.

Historische Karten zeigen, dass es früher in der Lippeaue viele solcher Rinnen gab. Sie wurden jedoch zur einfacheren Bewirtschaftung der Flächen häufig verfüllt. Damit ging ein wichtiger Lebensraum verloren.



Im Rahmen des LIFE-Projektes wurden verfüllte Flutmulden wieder ausgebagert und sechs neue Mulden angelegt. Die Flutmulde am Aussichtshügel mit einer Länge von 340 m und einer maximalen Breite von 65 m ist die größte unter ihnen. Tiefe Bereiche sorgen dafür, dass die ansonsten eher flache Mulde in trockeneren Jahreszeiten nicht völlig austrocknet. Im schlammigen Uferbereich lässt sich häufig der Kiebitz bei seiner Suche nach Würmern und Insekten beobachten.



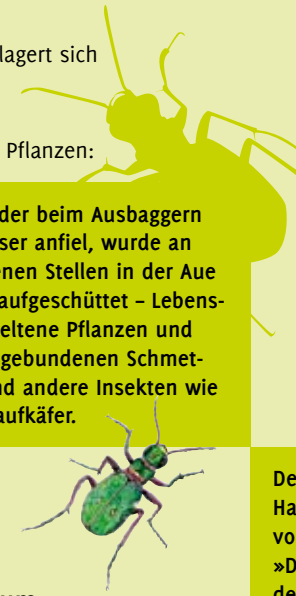
Dünen

Dünen

Lebensraum für Spezialisten

Bei einem sandgeprägten Fluss wie der Lippe lagert sich natürlicherweise nach Überschwemmungen immer wieder Sand in Form von Dünen in der Aue ab. Auf Dünen leben besondere Tiere und Pflanzen: Spezialisten für trockene, warme und nährstoffarme Standorte. Solche »mageren« Standorte sind heute selten, denn in der intensiv genutzten Landschaft können sich Spezialisten gegenüber »Allerweltsarten« nicht durchsetzen.

Der Sand, der beim Ausbaggern der Gewässer anfiel, wurde an verschiedenen Stellen in der Aue zu Dünen aufgeschüttet – Lebensraum für seltene Pflanzen und die an sie gebundenen Schmetterlinge und andere Insekten wie den Sandlaufkäfer.

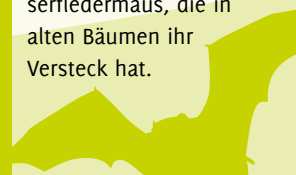


Auwald

Selten gewordener Lebensraum

Ohne den Einfluss des Menschen wären weite Teile der Aue natürlicherweise bewaldet. Auwälder, die geprägt sind vom Wechsel zwischen Überflutung und Trockenzeiten, stellen einzigartige Lebensgemeinschaften dar. Als natürliche

Wird Grünland nicht mehr genutzt, entsteht im Laufe der Zeit durch die natürliche Entwicklung Auwald. Allerdings kann es auf Wiesen sehr lange dauern, bis im dichten Filz aus Gräsern und Kräutern Baumsamen keimen können. Um die natürliche Waldentwicklung zu beschleunigen, wurden an einigen Stellen junge auwaldtypische Bäume wie Stieleichen, Eschen und Ulmen angepflanzt. In einigen Jahrzehnten können dann unsere Kinder durch einen ca. 15 ha großen Auwald wandern. Zusammen mit dem Ambulanten Kinderhospizdienst Kreis Unna/Hamm wurde ein von Schwarzpappeln umfasster Gedenkplatz angelegt.



Bäche

Lebensadern in der Landschaft

Bäche sind wichtige Vernetzungsstrukturen und ermöglichen die Ausbreitung von Tieren und Pflanzen. Ebenso wie ein Fluss verlagert ein natürlicher Bach immer wieder seinen Lauf, steile und flache Ufer mit Sandbänken entstehen. Die Gewässersohle aus Sand, Wurzeln und Steinen bietet vielen Insektenlarven wie der Eintagsfliege aber auch Amphibien und Fischen Unterschlupf. Bäume und Sträucher am Ufer spenden dem Bach Schatten.

Doch solche naturnahen Bäche sind rar geworden. Hätten Sie gedacht, dass in Deutschland 40000 km Bäche ausgebaut wurden und alle begrädigten Abschnitte aneinandergereiht einmal um die Welt reichen würden?

Der schnurgerade ausgebaute Haarener Bach mündete noch vor einigen Jahren in den Altarm »Dannenlaar«. Dies brachte für den Altarm einige Probleme mit sich, denn der Bach spülte seine mitgebrachte Fracht aus Sand und Nährstoffen direkt in den Altarm, wodurch dieser immer stärker verlandete. Um zu verhindern, dass der Altarm ganz verschwand, wurde der Haarener Bach verlegt und naturnah umgebaut. Nun mündet er direkt in die Lippe.



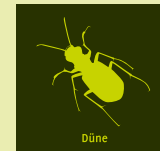
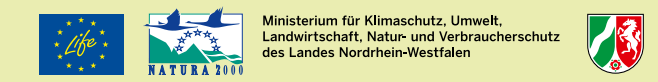
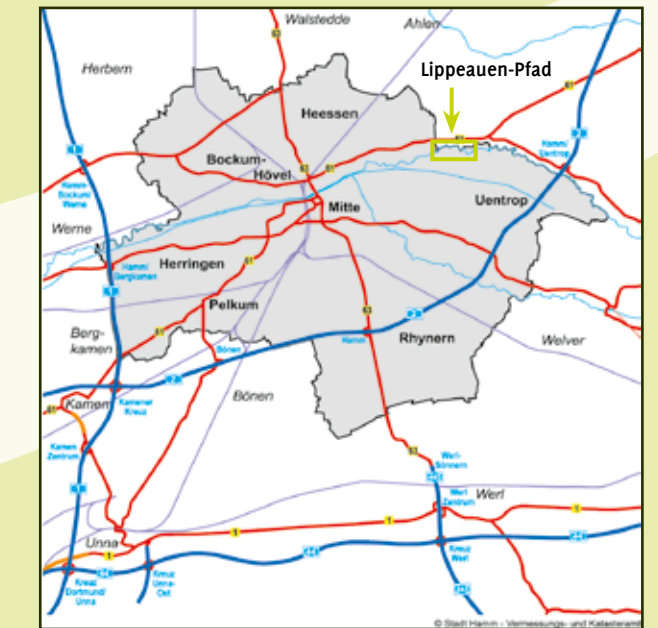
Wir wünschen Ihnen eine erholsame Zeit mit eindrucksvollen Naturerlebnissen im Naturschutzgebiet »Oberwerrieser Mersch« und bitten Sie, sich rücksichtsvoll zu verhalten.

Hunde werden von den Vögeln, die in den Wiesen brüten, als Bedrohung empfunden. Bitte nehmen Sie Ihren Hund an die Leine!

Das LIFE-Projekt ist ein Gemeinschaftsprojekt der Stadt Hamm, des Lippeverbandes, des Kreises Warendorf und der Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V.. Das Projekt wurde gefördert durch das Finanzierungsinstrument LIFE-Natur der Europäischen Union und durch das Land Nordrhein-Westfalen.

Weitere Informationen zum LIFE-Projekt Lippeaue erhalten Sie unter www.life-lippeaue.de sowie beim Umweltamt der Stadt Hamm Tel.: 02381/17-7101 und beim Lippeverband Tel.: 0201/104-2241.

Anfahrt:



Der Lippeauen-Pfad



Gestaltung und Layout: biopresent - Dr. Astrid Werzel & Thomas Babinic GbR, Marburg, www.biopresent.de